

Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Drachenschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfachkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank
Nagold 556 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises

Nr. 223

Samstag, den 23. September 1939

113. Jahrgang

Französische Bomber über Schweizer Gebiet

Schweizer Neutralität durch zwei Kriegsflugzeuge verletzt — Ein Bomber zum Landen gezwungen

DNB Bern, 22. Sept. Der Pruntrut Zipfel (20 Km. südlich von Yverdon) wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am Mittwoch nachmittag von zwei französischen Flugzeugen, die aus verschiedenen Richtungen kamen, überflogen. Die eine französische Maschine, wie man annimmt ein Bomber, erschien über der Stadt Pruntrut von NNE (also von Nordosten) her und enierte sich in Richtung Vevece, Das andere französische Flugzeug flog von Delle (französischer Grenzort nordwestlich von Pruntrut) her in den Pruntrut Zipfel. Es überflog den schweizerischen Zollposten Boncourt, wo es beschossen wurde, und trat dann den Rückflug an.

DNB Bern, 23. Sept. Wie die Agentur „Schweizerische Mittelpresse“ ergänzend mitteilt, wurde eines der französischen Flugzeuge, die am Mittwoch das Gebiet von Pruntrut überflogen, beschossen, so daß es bei Delle landen mußte. Es handelt sich um ein Bloch-Bombenflugzeug. Im übrigen nehme man an, daß sich die beiden Flugzeuge nach einem heftigen Luftkampf, der sich am Mittwoch nachmittag im Oberelß abspielte, haben soll, verirrt hätten.

Zu dem Überfliegen schweizerischen Gebietes schreibt die „Gazette de Lausanne“, daß dies die erste Verletzung schweizerischen Luftraumes im Laufe des gegenwärtigen Krieges und genau so ernsthaft sei, wie die, deren sich ausländische Flugzeuge über Holland, Dänemark und Belgien schuldig gemacht hätten. Die Reaktion der Grenzposten sei äußerst prompt und wie die Flucht der Maschine gezeigt habe, von Erfolg gewesen. Das Blatt erinnert dann noch an die Hoheitsverletzungen des letzten Krieges, in dessen Verlauf die Neutralität des schweizerischen Luftraumes über 800 mal verletzt worden sei.

Ausländische Diplomaten in deutscher Obhut

Berlin, 22. Sept. Am Freitag vormittag sind in Königsberg etwa 170 Vertreter der ausländischen Missionen in Warschau und etwa 1200 sonstige Ausländer, die einer Aufforderung des Oberkommandos des deutschen Heeres folgend, Warschau am Donnerstagabend verlassen hatten, in Begleitung von Vertretern der deutschen Wehrmacht, des Auswärtigen Amtes und der NS-Volkswirtschaft in Königsberg eingetroffen. Von hier aus übernimmt das Auswärtige Amt die Weiterbeförderung der Diplomaten und Ausländer in ihre Heimatstaaten.

Das Oberkommando des deutschen Heeres hatte über den Sender Warschau I an die ausländischen Diplomaten und sonstigen Ausländer folgenden Aufruf gerichtet:

„An alle ausländischen Diplomaten in Warschau! Den nach in Warschau befindlichen Ausländern wird die Möglichkeit zum Verlassen der eingeschlossenen Stadt geboten. Zu diesem Zweck wird das diplomatische Corps aufgefordert, am 20. September einen bevollmächtigten Vertreter zu entsenden, der an der Straße Praga-Adymin in Höhe der deutschen Vorposten erwartet wird. Der Kraftwagen des Vertreters des diplomatischen Corps hat weithin sichtbare weiße Flaggen zu zeigen. Von polnischer Seite ist für die Fahrt zu sorgen, daß je 2000 Meter rechts und links der Straße volle Waffentruhe herrscht. Von deutscher Seite wird ebenfalls dafür gesorgt werden.“

Nachdem das diplomatische Corps Warschaws einen bevollmächtigten Vertreter zu Verhandlungen mit Vertretern des Oberkommandos des deutschen Heeres entsandt hatte, wurden am Donnerstagabend die Angehörigen des diplomatischen Corps in einer Autokolonne und die sonstigen Ausländer in drei Sonderzügen von Kassel aus nach Königsberg geleitet. Die Autokolonne hat um 6.30 Uhr am Freitag morgen Allenstein passiert und wurde gegen 11 Uhr in Königsberg erwartet. Der erste Sonderzug ist um 9 Uhr dort eingetroffen. Die beiden anderen Züge folgten in Abständen von zwei Stunden.

Goebbels-Erklärungen vor der Auslandspress

Wahrung der Neutralität Hollands und Belgiens

Berlin, 22. Sept. In großer Aufmerksamkeit und auf der Titelseite bringt die gesamte holländische Abendpresse die Erklärungen, die Dr. Goebbels am Donnerstag vor der in Berlin vertretenen Auslandspress über die unbedingte Wahrung der Neutralität Hollands, Belgiens und Luxemburgs durch Deutschland abgegeben hat. Der „Telegraaf“ sagt dazu, daß nun ein für allemal den Gerüchten ein Ende bereitet sein müsse, wonach Deutschland plane, durch Holland oder Belgien offen ins vorzugehen.

Ein gleich hartes Echo findet das absolute Dementi, das Dr. Goebbels den Gerüchten über deutsche Angriffspläne gegen die belgische und holländische Neutralität entgegenzusetzen hat, in der gesamten belgischen Presse. Ebenso werden die Ausführungen, die Dr. Goebbels vor den Berliner Vertretern der Auslandspress machte, in aller Ausführlichkeit von den Zeitungen Dänemarks wiedergegeben.

Die Zeitungen betonen, daß Dr. Goebbels auch eine Reihe anderer in letzter Zeit vom englischen Außenministerium ausgestreuter Berichte dementiert und sich sehr klar über eine Reihe aktueller Fragen ausgesprochen habe.

„Zum Schutze Hollands“

Britische Anebelung des holländischen Wirtschaftslebens

Amsterdam, 22. Sept. Das niederländische Blatt „De Waag“ schreibt, die Lage Hollands zwischen den Fronten sei überaus gefährlich. England werde keine Blockade mit aller Brutalität durchführen, ohne sich um die Interessen der kleinen Mächte zu kümmern, die es vorgibt zu beschützen. Englands Gewaltpolitik habe es nämlich verstanden, sich mit ethischen Gesichtspunkten zu tarnen. England kontrolliere Hollands Ausfuhr. Es habe die holländische Fischerei so gut wie lahmgelegt und die holländische Rheinschifffahrt abgelehrt. Es bringe auch die niederländische

Schifffahrt nach anderen Weltteilen in Gefahr. Durch Einfuhrverbote untergrabe England Hollands Zwiebelzucht und Blumenausfuhr. Es höre die Versorgung der holländischen Textilindustrie mit Rohstoffen usw. Dies alles, so stellt das holländische Blatt fest, geschehe „zum Schutze Hollands“. Dagegen sei Deutschland grundsätzlich der Ansicht gewesen, daß der Handel mit den Neutralen auch mit dem Deutschland feindlichen Staaten frei durchgeführt werden könne. Jetzt freilich habe es in Beantwortung der englischen Blockademaßnahmen Gegenmaßnahmen angefündigt.

Japan gegen das englische Seeräubertum

Tokio, 22. Sept. (Staatsdienst des DNB.) In einer Pressekonferenz bekräftigte der Sprecher des Außenamtes, daß das japanische Schiff „Hakone Maru“ in Port Said angehalten wurde und von den Engländern gezwungen wurde, direkt nach London zu fahren, anstatt den Weg über Kapsel zu nehmen. Wenn genaue Berichte über diesen Vorgang vorliegen, werde Japan sofort geeignete Schritte in London unternehmen.

Demarkationslinie festgelegt

Entlang den Flüssen Wisla, Narew, Weichsel und San — Mißglückte polnische Ausbruchversuche aus Praga — Ausländer verließen unter deutschem Geleit Warschau

Berlin, 22. Sept. Die deutsche Regierung und die Regierung der UdSSR. haben die Demarkationslinie zwischen dem deutschen Heer und der Roten Armee festgelegt. Die Demarkationslinie verläuft entlang den Flüssen Wisla, Narew, Weichsel und San.

Berlin, 22. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Bewegungen der deutschen und russischen Truppen auf die vereinbarte Demarkationslinie vollziehen sich planmäßig und im besten Einvernehmen. Bei Lemberg wurden die dort kampfbereiten deutschen Truppen durch russische Verbände abgelöst.

Die als Ergebnis der Schlacht bei Tomajow bereits gemeldeten Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch ständig.

Mehrere polnische Ausbruchversuche aus Praga wurden abgewiesen. Auf der Strecke Warschau-Siedlce wurde bei Kaluzna nach kurzem Gefecht ein feindlicher Panzerzug genommen.

178 Angehörige des diplomatischen Corps und 1200 sonstige Ausländer konnten am Donnerstag Warschau auf dem von den deutschen Kommandobehörden bestimmten Wege verlassen. Sie wurden von deutschen Offizieren empfangen und in bereitgestellten Zügen nach Königsberg befördert. Sämtliche Ausländer sind wohlbehalten und unverletzt.

Im Weste nur vereinzelte Stoßtrupunternehmungen. Ein französisches Jagdflugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Wisla von Sowjetrussen besetzt

Säuberung Weichselrands und der Westukraine

Moskau, 22. Sept. Amtlich wird folgendes Communiqué vom Generalstab der Roten Armee über die Kampfhandlungen in Polen am 21. September bekanntgegeben:

„Die Truppen der Roten Armee haben im Laufe des 21. September auch die Linien besetzt, die am Vortage erreicht wurden. Die besetzten Gebiete im westlichen Weichselrand und der Westukraine wurden von den Resten der polnischen Armee im Süden der Linie Kobryn-Luninje geäubert. Abteilungen der Roten Armee besetzten um 19 Uhr am 21. September die Stadt Pinsk und säuberten die Kapons von Lemberg und Sarny von polnischen Offiziersgruppen.“

Zum Lagebericht des DNB.

Demarkationslinie war schon am Tage des russischen Einmarschbefehls festgelegt

Berlin, 22. Sept. Zum Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Die Demarkationslinie, die zwischen der deutschen Regierung und der Regierung der Sowjetunion festgelegt wurde, ist klar und einfach gezogen. Bei einer im allgemeinen nord-südlichen Richtung, wie sie aus den Siedlungsräumen beider Völker sich ergibt, hält sie sich von den Karpaten bis an die ostpreussische Grenze an den Lauf großer Flüsse, den San, die Weichsel, den Narew und die Wisla. Zudem man an so eindeutige geographische Begriffsbestimmungen anknüpfte, wurden alle weiteren Ver-

handlungen überflüssig. Es brauchen keine Kommissionen den weiten Raum zu bereisen, um nun festzustellen, an welchem Platz im Gelände die Linie, der Kartierung auf der Generalstabskarte entsprechend, gezogen werden muß. Von der San-Quelle am Uzfoter Karpatenpaz bis zur ostpreussischen Grenze südlich Johannsburg ist durch Zuzüge eine klare Abgrenzung zwischen der deutschen und der Roten Armee festgelegt.

Die Uebereinkunft über diese Demarkationslinie ist nicht etwa neuesten Datums. Sie bestand vielmehr, seit die Regierung der UdSSR. den Einmarschbefehl gab.

In der Moskauer Besprechung zwischen deutschen und sowjetrussischen Offizieren waren jetzt nur noch die Einzelheiten der Ablösung und der Uebergabe von Gefechtsabteilungen zu regeln. Sie wurden innerhalb kürzester Frist — einer Frist, die nicht nach Tagen, sondern nach Stunden zählt — besprochen und vereinbart. Die Uebergabe der bisher von deutschen Truppen besetzten Gefechtsabteilungen vollzieht sich inzwischen kameradschaftlich in der Form der Ablösung. Dieses Verfahren ist zuerst vor Lemberg angewandt worden. Man macht von ihm nunmehr auch bei anderen wichtigen Städten und allen Anlagen von verkehrstechnischer und wirtschaftlicher Bedeutung Gebrauch, so daß jede Form von polnischer Sabotage und Vandalentum unmöglich gemacht wird. Dieses Hand-in-Hand-Verfahren der beiden großen Armeen wird dem durch den Wahnwitz der ehemaligen polnischen Regierung ruinierter Land schnell die Ruhe bringen, deren die dort lebende Bevölkerung so dringend bedarf.

Es sind freilich seit Beginn der durch die Polen vom Jaun getrockneten Kampfhandlungen erst drei Wochen vergangen. Aber die Intensität der Kämpfe, die über das Land hinweggezogen sind, war sehr groß. Der populäre Vergleich, daß nach Beginn des Weltkrieges in Polen ein volles Jahr Krieg geführt wurde (Warschau wurde am 5. August 1915 von den deutschen Heeren eingenommen) ist unrichtig. Denn das deutsche Heer hat den Herbstfeldzug von 1939 mit einer ganz anderen Intensität zu führen vermocht als vor 25 Jahren. Die technische Ausrüstung der Truppe, die damals von einer schwachen und gedankenlosen Staatsführung vernachlässigt worden war, ist heute auf das höchste vollendet. Der sichere Schutz, den der Westwall gewährte, machte jetzt im Osten einen anderen Einlass möglich als 1914. Aber auch abgesehen von Panzertruppen und Luftwaffe, hat schon allein das Infanterie-Regiment im Jahre 1939 eine technische Ausrüstung, die ihm gestattet, in den militärischen Ablauf der Ereignisse anders einzugreifen als 1914. Die Großzügigkeit, mit der der nationalsozialistische Staat die Wehrmacht unter Berücksichtigung aller technischen Erfordernisse und bei immer erneuter Nachprüfung der größten Zweckmäßigkeit ausgestattet, hat sich bei den Schlachten in Polen aufs höchste bewährt. Sie hat geholfen, den Feind mit Blitzgeschwindigkeit niederzuwerfen und dabei im Einlage der eigenen Truppen kostbares Blut zu sparen.

Trotz Krieg Weiterbau der Reichsautobahnen

Berlin, 22. Sept. Trotz harten Einsatzes der deutschen Bauwirtschaft bei Befestigungsarbeiten und zur Instandsetzung der Wege und Brücken im Osten hat der deutsche Straßenbau am 22. September zwei weitere Reichsautobahnstrecken, und zwar zwischen Hannover und Bielefeld bzw. zwischen Frankfurt a. M. und Limburg in der Gesamtlänge von 100 Kilometer fertig gestellt. Der Fertigstellungstermin hat besondere Bedeutung dadurch, daß vor genau sechs Jahren am 22. September 1933 der Führer mit seinem Spatenstich bei Frankfurt a. M. das Zeichen zum Neubeginn der Reichsautobahnen in Deutschland gab.

Polizeibataillone im Vandalenkrieg

Auch sie trugen zum schnellen Ende des Feldzuges in Polen bei. — Erfolgreicher Kampf gegen polnische Heidenjähnen. Hyänen des Schlachtfeldes ausgerottet. — Wuchernde Ostjuden gemahregelt.

DKB. . . . 21. Sept. (Von einem Sonderberichterstatter des DKB.)
In einem deutschen Dorf am Rande der Tucheler Heide trafen wir berittene deutsche Polizei. Wir erkannten in ihnen die repräsentativen Berliner Schimmelreiter, die in Friedenszeit der in der Mittagskante unter den Linden aufziehenden Wache den Weg freihalten. Sie waren einer Bande polnischer Karaboure auf der Spur, der es gelungen war, in diesen fast undurchdringlichen Forsten weit im Rücken der Front sich allen, zunächst flüchtigen Säuberungsaktionen zu entziehen. So ist es fast überall auf der ganzen Vormalshlinie dieses so schnell bedeateten polnischen Feldzuges gewesen: Die deutsche Armee ließ mit einer so verblichenden Schnelligkeit in das Innere des Landes vor, sie hatte alle Mühe, dem weidenden Feinde auf den Fersen zu bleiben und mußte es den nachrückenden Kräften überlassen, ihn den Rücken frei zu halten und im besetzten Gebiet den nicht minder wichtigen Kampf hinter der Front schnell und wenn nötig rücksichtslos zu Ende zu führen.

Dies war und ist in der Hauptsache Aufgabe der im Verbände der Wehrmacht den einzelnen Armeekorpskommandos unterstellten Polizeibataillone, Formationen der Ordnungspolizei mit der bekannten gelben Armbinde „Deutsche Wehrmacht“. Wir sprachen im ehemaligen Korridorgebiet den Kommandeur der hier eingesehten berittenen Polizeiabteilung und erfuhr Einzelheiten von den Aktionen gegen die „Hyänen des Schlachtfeldes“. Die vertierten polnischen Soldaten in Zivilkleidung, aber auch Zivilisten, vom polnischen Militär bewaffnet, glaubten hier in Kenntnis ihrer zahlreichen Schlupfwinkel, das loeben aufatmende Land in Unruhe halten zu können. Sie wurden durch die vom Armeekorpskommando eingesehten Polizei bald eines anderen belehrt. Rauhher Nordbandit, der das Leben von Volksdeutschen an dem Gewissen hat, erfährt so sein wohlverdientes Schicksal. In erfolgreichen Großrazzien ist es gelungen, die polnischen Hentersknechte der Volksdeutschen in ihren Verstecken aufzuspüren, soweit sie nicht beim Einrücken der deutschen Truppen das Weite gesucht haben. Aber der deutsche Einmarsch kam so überraschend und so schlagartig, daß die Polizei-Bataillone einen großen Teil der polnischen Nordbesten aufspürten und ihnen den Prozeß machen konnten.

In dem Gebiete der ehemaligen Starostei arbeitet der Einzelstab des Befehlshabers der Ordnungspolizei beim Armeekorpskommando. Wir erfuhren von den Aktionen im Bromberger Gebiet, wo ein Polizei-Bataillon im Verein mit den Kameraden der Sicherheitspolizei eingeseht war und marodierende polnische Banden unschädlich machte, und wir konnten zu unserer Befriedigung feststellen, daß den unmenslichen polnischen Nordbesten überall die Strafe auf dem Fuße folgte.

Auch im Posener Gebiet hielten nach dem weiteren Vorrücken der deutschen Truppen polnische Banden ihre Zeit für gekommen, wurden jedoch von den dort eingesehten Polizei-Bataillonen bald eines Besseren belehrt. Unsere von der gequälten Bevölkerung jubelnd begrüßte deutsche Polizei sorgt in jeder Beziehung für Ordnung und Sicherheit und gewährleistet den Ablauf eines normalen Erwerbslebens.

Am Czajkowskauer wurden Insurgententruppen in zahlreichen Einzelaktionen niedergelämpft. In Ostoberschlesien mußte die Säuberung besonders sorgfältig und nachhaltig vor sich gehen.

In den weiten Waldgebieten nordwärts Nikolai war es größeren Banden gelungen, Unterschlupf zu finden. Hier war schneller Einmarsch der Polizei notwendig, um jede Sabotage in den überall wieder die Arbeit aufnehmenden Industriewerken von vornherein zu verhindern.

Im Rücken der Südfront zeigte sich etwas, wie übrigens auch besonders in dem stark verjudeten Lodz, daß nämlich die polnischen Ostjuden, die hier fast den gesamten Lebensmittelhandel (in Lodz 90 v. H.) in der Hand haben, durch Zurückhaltung von lebenswichtigen Gütern, durch Preissteigerung und Hamsterei neue Unruhe in die loeben aufatmende Bevölkerung zu tragen versuchten. Die künstlich geschaffene Unruhe versuchten sie dann zu Plünderungen und Raubzügen auszunutzen. Überall, besonders in Katowitz und Benzin, auch in Krasau, wurden Plünderungsversuche polnischer, stark mit Juden durchsetzter Banden niedergeschlagen. In Sosnowitz machten die Polizei-Bataillone mit Insurgenten und Datschikern nach Straßenkämpfen und Hausdurchsuchungen kurzen Prozeß.

Rauhher deutsche Polizeimann hat bei diesen Einzelkämpfen im feindlichen Hinterland den Helmbund gefunden. Offiziere, vor kurzem der Generalinspektion der deutschen Gendarmerie, Generalmajor der Ordnungspolizei Koettig, und viele Männer wurden feige aus dem Hinterhalt niedergeschossen. Aber sie tun still und verantwortungsbewußt ihre Pflicht, die Männer der Polizeibataillone. Wenn auch von ihrem Einsatz wenig gesprochen wird, so haben doch auch sie zu ihrem Teil zu dem schnellen Ende dieses polnischen Feldzuges entscheidend beigetragen. Wenn die Wehrmacht ihre Kräfte für den unerhörten Vormalsh in das feindliche Gebiet freihalten konnte, ohne viel Zeit zu verlieren, so ist dies das Verdienst der Polizeibataillone. Sie sorgten überall dafür, daß die mit der Waffe erlumpfte Ruhe und Ordnung unter allen Umständen gegen jeden Sabotageversuch aufrecht erhalten wurde.

In den Städten des ehemals deutschen Gebietes sieht man unsere Polizei bereits wieder im Straßenbild ihren gewohnten Einzeldienst verrichten. Die Bevölkerung geht ihrer Arbeit nach. Die unruhlichen Erinnerungen an die geschlagene polnische Armee und an die Nordbesten ihrer Hintermänner sind beseligt, und bald wird man diesem alten deutschen Kulturlande nicht mehr ansehen können, daß es vor kurzem noch von der Geißel eines grauen, in der Weltgeschichte einzig dastehenden Vernichtungszuges heimgesucht wurde.

Salsstarrigkeit der Westdemokratien

Oberitalienische Presse warnt
Mailand, 22. Sept. Auf die sinnlose und durch keinerlei Gründe der Vernunft oder der Moral zu rechtfertigende Salsstarrigkeit der beiden Westdemokratien, den Krieg gegen Deutschland um jeden Preis fortzusetzen, antwortet die oberitalienische Presse mit deutlichen Feststellungen und ersten Mahnungen, die Unerschlichkeit nicht auf die Spitze zu treiben, zumal die Westmächte kein anderes Argument als die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Anrechts von Versailles für ihre Haltung ins Treffen führen können.
Der „Popolo d'Italia“ erhebt erneut die Frage, warum Millionen Menschen für einen zwecklosen Krieg aufgeopfert werden

Der Führer bei der Nordarmee

(Von unserem im Führerhauptquartier befindlichen W.S.-Sonderberichterstatter).

DKB. Führerhauptquartier, 22. Sept. Der Führer begab sich am Freitag zu den siegreichen Truppen der Nordarmee, die durch ihren Vormarsch über Bug und Narew und den Stoß auf die Bahnlinie zwischen Minsk und Warschau einen wesentlichen Anteil an dem raschen und siegreichen Ende der Umschlungschlacht in Polen hatte.

Der Flug führte über Danzig, die Marienburg und das jüdische Ostpreußen mitten hinein in das Operationsgebiet der letzten Zeit. Der heutige Tag gab nicht nur einen aufschlußreichen Ueberblick über die gewaltigen Leistungen, die die deutschen Truppen bei ihrem Vorgehen von Ostpreußen her nach Süden zu dem Uebergang über den Bug und den Narew vollbrachten, wo die Polen stark ausgebaute Stellungen verteidigten, sondern zeigte auch die Präzisionsarbeit unserer Flugwaffe. Auf allen Bahnstrecken, die von Warschau nach Osten führen, liegen die Bomben unserer Sturzkampfbomber an vielen Stellen genau auf dem Bahnkörper. So wurde den Polen jegliche Möglichkeit, auszuweichen, abgeschnitten. Ein besonders eindrucksvolles Bild ergab sich auf der Bahnstrecke nach Minsk.

Hier hatten die Polen versucht, mit einem schweren Panzerzug nach Osten durchzubrechen. Eine einzige wohlgezielte Bombe machte nicht nur die Bahnstrecke unpassierbar, sondern bereitete auch dem in voller Fahrt befindlichen polnischen Panzerzug ein blühendes Ende.

Von dort führt unser Weg nach Minsk und wieder in Richtung

Polen. Das bewaffnete Eingreifen Rußlands in Polen sei eine neue Tatsache von ungeheurer und entsetzender Tragweite. Die entscheidende Folge dieser neuen Tatsache sei, daß das Polen von Versailles niemals wieder aufgerichtet werden könne; denn dazu müßte man nicht nur Deutschland niederlampfen, sondern auch einen neuen Feldzug gegen die Sowjetunion organisieren und gewinnen. Dazu aber gehörte ein neuer, weitaus mehr vom Glück begünstigter, wenn nicht genialer Napoleon. Wenn man also mit der Nieme größer Entschlossenheit behauptet, daß es gelte, Polen wiederherzustellen, so sei dies einfach absurd und unermesslich grotesk. Davon könne nur jemand träumen, der mit Kopf und Fuß nicht mehr in Kontakt mit der Wirklichkeit stehe. Wenn die Demokratie Deutschland als Angreifer verurteilen wollen, dann müßten sie das gleiche Verbrechen auch Rußland zum Vorwurf machen. Entweder haben beide angegriffen oder keiner. Wenn man einen Krieg auf Leben und Tod gegen Deutschland entfessele, dann könne man einen solchen gegen Rußland nicht abschließen. Wenn Rußland es für zweckmäßig hielt, zur Eroberung von ehemals russischen Gebieten zu streiten, so sei Deutschland marschieren, um deutschen Boden zu besetzen.
Die Turiner „Stampa“ erklärt: Ein Regime wie dasjenige Hitlers könne nicht durch fremde Waffen beseitigt werden. Keine militärische Niederlage könne auf die Dauer die Deutschen — ebenso wenig wie übrigens jedes andere Volk auf der Erde — des heiligen Rechtes berauben sich das Regime zu geben, das es wünsche. Auch der angebliche Kriegszwief, Deutschland für den Angriff auf Polen bestrafen zu wollen, sei eine Utopie. Mit etwas mehr Sinn für Realität könne der Friede in Europa noch gerettet werden.

Gemeinsame italienisch-griechische Erklärung

Athen, 22. Sept. Am Donnerstag wurde eine gemeinsame griechisch-italienische Erklärung ausgegeben. In dieser Verlautbarung wird festgelegt, daß die Beziehungen zwischen Griechenland und Italien weiterhin aufrichtig und freundschaftlich sind und von dem Geist eines vollkommenen gegenseitigen Vertrauens getragen werden. Diese Erklärung wurde mit lebhafter Befriedigung von der griechischen Presse aufgenommen, die besonders den Entschluß Italiens unterkreist, seine Truppen von der griechisch-albanischen Grenze zurückzuziehen, was auch Griechenland gestatte, analoge Maßnahmen zu treffen. Die Zeitungen heben ferner hervor, daß die Initiative zu diesem Schritt Rußland zuzuschreiben sei.

Englands Nahrungungsplan wird nicht gelingen!

Neue Bezugsregelung für Lebensmittel. — Besondere Vorzüge für Schwerarbeiter, Mütter und Kinder

Berlin, 22. Sept. Die englischen Kriegsbeher und Plutokraten versuchen heute, die deutschen Frauen und Kinder auszuhungern. Dieser Versuch wird an der Talfrucht des Führers und der Entschlossenheit des deutschen Volkes zerbrechen. Eine vorzügliche Staatsführung hat in den vergangenen Jahren große Vorräte angelegt. Unsere Getreidereserve reicht uns in die Tage, auch bei geringeren Ernten Mindererträge auf Jahre hinaus auszugleichen. Der deutsche Bauer wird mit Hilfe aller Volksgenossen das letzte aus der Scholle holen.

Die vorhandenen Vorräte nehmen uns die wesentlichsten Sorgen für die Zukunft. Der Staat steht es als seine Pflicht an, das vorhandene gerecht zu verteilen. Die Fehler des Weltkrieges, nämlich die zu später Durchführung einer geregelten Verteilung, werden diesmal vermieden. Der Grundgedanke der jetzigen Ernährungsverwaltung lautet: „Wieder bescheidenere Rationen, aber dafür auf weite Sicht gesicherte Rationen.“

Am 21. 9. 1939 verlieren die bisherigen Bezugsheine ihre Gültigkeit. Ab 22. 9. 1939 treten die neuen in Kraft. Die ab 22. 9. 1939 anlaufende Bezugsregelung hat gegenüber der alten Regelung zwei wesentliche Vorzüge:

- 1. Die Zuteilung erfolgt nach den Bedürfnissen des Einzelnen. Schwer- und Schwerstarbeiter sind dabei ganz besonders berücksichtigt.
- 2. Es gibt in Zukunft für jede Lebensmittelart eine besondere Karte, z. B. für Fleisch Fleischkarten, für Brot Brotkarten usw.

Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten Sonderzulagen an Fett, Fleisch, Brot und Wehl. Die Karten für Schwer- und Schwerstarbeiter sind besonders gekennzeichnet. Die Karten für Schwerarbeiter haben neben dem Hinweis „für Schwerarbeiter“ ein großes S, die Karten für Schwerstarbeiter neben dem Hinweis „für Schwerstarbeiter“ ein großes St aufgedruckt.

Schwerarbeiter ist, wer dauernd schwere körperliche Arbeit oder durchschnittliche körperliche Arbeit unter besonders erschwerenden Arbeitsbedingungen leistet.
Als Schwerarbeiter gilt, wer unter erschwerenden

auf Warschau, überall, wo der Führer Stellungen oder Ruhelager der einzelnen Regimenter der Nordarmee passiert, empfängt ihn der tausende Jubel dieser bewährten ostpreussischen und ostpreussischen Soldaten. Mit Windeseile verbreitete sich die Nachricht, daß der Führer hier im Operationsgebiet weilte. Einem Bataillon gelang es sogar, in aller Eile sein Aufklärungs- und Nachrichtenkorps zu bringen, wo aller Wahrscheinlichkeit nach der Führer vorüberfahren wird. Und als wir tatsächlich an diesem Punkt den Waldweg passieren, löst zu unserer Überraschung dem Führer der Badenweiler Marsch entgegen.

Wenig später haben wir Gelegenheit, von einem besonders günstig gelegenen Punkt aus die von deutschen Truppen völlig umschlossene Stadt Warschau zu überblicken. Wir erkennen trotz des dunstigen Wetters die Kirchtürme und sehen vor uns das Häusermeer, über dem dunkle Rauchwolken stehen.

Feldmarschall Göring in Danzig

Danzig, 22. Sept. Generalfeldmarschall Göring traf am Donnerstag in Danzig ein und begab sich unmittelbar nach seiner Ankunft zur Befehlsführung einer Jagdgruppe zum Danziger Hafen. Auf der Weiterfahrt besichtigte der Generalfeldmarschall in Begleitung von Generalleutnant Forster eingehend die Hafenanlagen von Gohanshafen (früher Gdingen). Anschließend ließ sich der Generalfeldmarschall auf dem Gefechtsfeld von Człyst über den Verlauf der Kampfhandlungen Bericht erstatten. Bei dieser Gelegenheit meldete sich Generalfeldmarschall Göring dem Führer, der zu gleicher Zeit dort verweilt. Den Nachmittag verbrachte der Generalfeldmarschall im Hauptquartier des Führers.

Arbeitsbedingungen, zum Beispiel bei großer Hitze, bei großer Staubentwicklung mit angelegtem Atemschutzgerät oder unter Einwirkung gesundheitsgefährlicher Stoffe dauernd schwere körperliche Arbeit zu leisten hat.

Schwer- und Schwerstarbeiter erhalten das erste Mal die Karten von ihrem Betriebsführer. Dieser muß sie beim Gewerbeaufsichtsamt (bzw. Bergbehörde) beantragen. Die Art des Verfahrens, wie er das zu tun hat, ist durch die Verordnung festgelegt.

Sollten Schwer- und Schwerstarbeiter bereits die üblichen Karten erhalten haben, so sind sie durch den Betriebsführer einzuschicken. Die Betriebsführer müssen sie dem für den Arbeiter zuständigen Ernährungsamt übersenden.

Später erhalten die Schwer- und Schwerstarbeiter ihre Karten unmittelbar von ihrem zuständigen Ernährungsamt. Hierbei ist die letzte Schwer- und Schwerstarbeiter-Stammkarte vorzulegen.

In einigen Betrieben bestehen Versorgungsanstalten (Kantinen usw.). Schwer- und Schwerstarbeiter, die dort ihre Mahlzeiten einnehmen, haben die entsprechende Anzahl von Abkmalen ihrer Schwer- und Schwerstarbeiterkarte zu entrichten.

Die Verordnung des Reichsernährungsministers vom 16. Sept. 1939 bestimmt weiter, daß Arbeiter, die in besonderem Maße der Einwirkung von Giften ausgesetzt sind, Vollmilch erhalten können. Diese Milcharten sind bei dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamt zu beantragen.

Besondere Anordnungen werden für die Ausgabe von Schwer- und Schwerstarbeiterkarten ergehen für Angehörige in Betrieben der Wehrmacht, der Reichsverkehrsverwaltung, der Forstwirtschaft, der Seefischerei einschließlich der Seefischerei und der Binnenfischerei.

Es ist selbstverständlich, daß der nationalsozialistische Staat werdenden und stillenden Müttern, Wöchnerinnen sowie kranken und gebrechlichen Personen besonders hilft.

Die Vorgenannten erhalten auf Grund einer ärztlichen Bescheinigung durch das Ernährungsamt Scheine, die ihnen den Bezug zusätzlicher Lebensmittel sichern.

Bei werdenden und stillenden Müttern genügt anstelle der ärztlichen Bescheinigung die Bescheinigung einer Hebamme. Werdende Mütter erhalten während der Schwangerschaft, stillende Mütter während der Zeit des Stillens auf Grund der Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme Vollmilch.

Die einzelnen Arten der Karten sind folgende:

Brotkarten, Fleischkarten, Fettkarten, Milchkarten, Karten für Marmelade und Zucker sowie sogenannte Lebensmittelkarten (Nährmittel).

Auf die vorstehenden Abkmalen dieser Lebensmittel (Nährmittel) Karte gibt es folgende Waren:

Graupen, Gröhe, Grieß, Reis, Hafersoden oder Teigwaren, Sago, Kartoffelstärke, Kaffee-Ertrag oder -Zusatzmittel, Kunsthonig usw. Aus technischen Gründen war es diesmal noch nicht möglich, auf die zur Ausgabe gelangenden Karten die Mengen auszudrücken, die auf die einzelnen Abkmalen abzugeben werden dürfen. Grundtätlich ist dies jedoch für die Zukunft vorgesehen.

Die Karten sind als öffentliche Urkunden sehr sorgfältig aufzubewahren. Wer Karten verliert, wird Ersatzkarten, wenn überhaupt, so nur unter sehr großen Schwierigkeiten erhalten können.

Die Einführung der Brotkarte ist ausschließlich eine Folge der Planung auf lange Sicht. Die große nationale Getreidereserve soll erhalten bleiben, damit sie uns das tägliche Brot sichert, wenn wir einmal geringere Ernten erleben sollten. Die für Brot und Wehl vorgesehenen Rationen entsprechen dem friedensmäßigen Durchschnittsverbrauch.

Vollmilch erhalten in Zukunft nur noch Kinder, werdende und stillende Mütter und Kranke. Entrahmte Frischmilch kann auch weiterhin ohne Karte bezogen werden. Diese Einschränkung des Vollmilchverbrauchs ist notwendig, um die Butter-Erzeugung zu steigern und um dadurch Ertrag für ausfallende Auslandsbutter und andere bisher eingeführte Fette zu schaffen, soweit dieser Ausfall nicht durch Einschränkung des Fettverbrauchs ausgeglichen wird. Nicht zuletzt müssen auf diesem Wege die für unsere kämpfenden Soldaten und für die Schwer- und Schwerstarbeiter benötigten Buttermengen gesichert werden.

Kartoffeln, Obst, Frischgemüse und Fische werden auch weiterhin ohne Karten abgegeben werden.

Der turtische Außenminister in Moskau. Außenminister Sorocoglu ist am Donnerstag abend nach Moskau abgereist. Zu seiner Abreise hatten sich auf dem Bahnhof der Ministerpräsident, die Regierungsmitglieder und das diplomatische Corps eingefunden.

Louis Schlag-Pastor l. o. Im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsklasse regte in Detroit der Amerikaner Bob Louis über seinen Herausforderer Bob Pastor in der ersten Runde durch l. o.

Aus Nagold und Umgebung

Nagold, den 23. September 1939

Wenn auch der Mut dem Schicksal unterliegt, so muß der bessere Glaube uns erheben. Körner.

23. Sept.: 1541 Theophrastus Paracellus gestorben. — 1791 Theodor Körner in Dresden geboren. — 1885 Karl Spilweg gestorben.

24. Sept.: 1583 Wallenstein geboren. — 1862 Bismarck zum Staatsminister ernannt.

Die Fleisch- und Fett-Rundenlisten

sind nunmehr bei den Metzgereien aufgelegt. Die Bevölkerung wird gut tun, die Einschreibung sofort vornehmen zu lassen.

Heimatzeitung für Soldaten

In Feldpostbriefen lesen wir immer wieder, daß Zeitungen und da vor allem die Heimatzeitungen zu den begehrtesten Artikeln bei unseren Soldaten gehören; wo man eine erwünschte Sache, wird ihr Inhalt mit Begier verschlungen. Man geht immer mehr dazu über, Heimatzeitungen den Soldaten zu schicken. In Weiblingen und Umgebung hat eine Anzahl Betriebsführer die dortige Zeitung angewiesen, ihren zur Wehrmacht eingesetzten Angestellten und Arbeitern die Heimatzeitung täglich zu liefern, damit die Soldaten über Vorgänge in der Heimat unterrichtet werden.

Was ist ein Weißbuch?

Die Reichsregierung hat bekanntlich an Hand von Originaldokumenten über die letzte Phase der deutsch-polnischen Krise dieser Tage ein „Weißbuch“ herausgegeben. Diese Dokumentensammlung, aus der die Schuld Englands am Krieg deutlich hervorgeht, heißt „Weißbuch“ nach der Farbe des Umschlages. Im Deutschen Reich ist es üblich, solche Urkundensammlungen als Weißbuch zu bezeichnen. Auch die anderen Nationen kennen diese Einrichtung, und so ist in der internationalen Politik der Begriff des „Farbbuches“ oder „Buntbuches“ entstanden, worunter man jede amtliche Zusammenstellung von diplomatischen Schriftstücken versteht, wenn die Regierung eines Landes dem Parlament oder dem Volk eine Begründung von Staatsverträgen oder Rechtfertigung des Verhaltens bei internationalen Zwischenfällen zu geben wünscht. Jedes Land hat bei der Zusammenstellung von diplomatischen Schriftstücken eine andere Einbandfarbe. In Frankreich heißen derartige Dokumentensammlungen „Geldbücher“. Dieselbe Einbandfarbe benützt übrigens auch China für seine diplomatischen, die Außenpolitik betreffenden Verlautbarungen. England verwendet „Blaubücher“. In drei Ländern gibt es „Rotbücher“, weil dort veröffentlichte Dokumentensammlungen in rotem Einband erscheinen; in Spanien, in den Vereinigten Staaten und in der Türkei. „Grünbücher“ veröffentlichten Italien und Rumänien. Belgien und Japan heften amtliche Schriftstücke in graue Umschläge und benennen sie demgemäß mit dem Ausdruck „Graubücher“.

Vom Vereinsleben in Nagold

Es ist begreiflich, daß im Vereinsleben der Stadt eine Stodung eintritt, auf deren Ursachen wir nicht näher eingehen brauchen. Der Vereinigte Lieder- und Sängertanz mußte, wie der VfV, die Vereinsaktivität einstellen. Der Schwäbische Sängerbund hat sich nun wie die Gauleitung der NSD für Wiederaufnahme des Vereinslebens eingesetzt. Die Sänger treffen sich jetzt alle 14 Tage zur Pflege des Deutschen Liedes und zu geistlichen Besammlungen.

Konfliktbeater

„Spiegel des Lebens“

In den Winterferien in Trol finden sich Hanna Karfreit, eine Medizinstudentin, und Dr. Eberle, der Assistent eines weltberühmten Arztes und Hochschullehrers, bei dem Hanna studiert. Ihr Vater, der Juwelier Karfreit, übt heimlich die verbotene Praxis eines Naturheilkundigen aus. Mit kindischer Zuneigung hängt sie an dem geliebten Vater, der zu jenen „Kursprüchern“ gehört, die der Geliebte mit dem Eifer eines Fanatiklers bekämpft. Fast erdrückt der Kampf zwischen Liebe und Pflicht das junge Mädchen. Sie wird schuldig, verabschiedet einer Kranken eine verbotene Arznei des Vaters und wird von der Unwissenheit verwiesen. Aber schwerer wiegt das lieblose Verhalten des jungen Arztes, der von ihr fordert, den Vater zu verlassen. Der Vater aber verlangt, daß sie ihren Geliebten, den Vater ihres Kindes verläßt — und so geht Hanna Karfreit von beiden — allein mit sich den Kampf anzutragen. Schließlich endet aber doch alles gut. — Paula Wessely gibt mit der Medizin-Studentin ihre vielleicht härteste Leistung im Film.

Kreisverwaltung der DAF zieht um

Die Diensträume der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront Calw bleiben am Montag wegen Umzugs geschlossen. Vom Dienstag an befinden sich diese Diensträume in Calw, Bischofstraße 2 (Altes Postgebäude), Fernsprechnummer wie bisher Calw 262.

Familienunterhalt, nicht Unterfützung

In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsinnen- und des Reichsfinanzministers werden die Durchführungsbehörden nochmals auf die Grundzüge für die Bemessung des Familienunterhalts der Angehörigen nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen. Danach sind die bisherigen Lebensverhältnisse und das im Frieden bezogene Einkommen der Angehörigen der Wehrmacht zu berücksichtigen sowie die Fortführung des Haushalts unter Beachtung der durch den besonderen Einfluß gebotenen Einschränkung, die Erhaltung des Bestandes und die Erfüllung übernommener Verpflichtungen in vertretbarem Ausmaß zu sichern. Der Erlaß betont, daß diese Grundzüge keinesfalls engsternig anzuwenden sind. Es soll stets Entgegenkommen und in Zweifelsfällen zugunsten der Angehörigen vorzugehen werden, damit der Einbruch an der Front die Ueberzeugung hat, daß für seine Angehörigen in ausreichender und gerechter Weise gesorgt wird. Statt der Bezeichnung Familienunterhaltung soll nur noch die Bezeichnung Familienunterhalt verwendet werden, das Wort Unterfützung soll überhaupt aus dem

Sprachgebrauch in diesem Zusammenhang verschwinden. Der Familienunterhalt ist auch völlig getrennt von der öffentlichen Fürsorge durchzuführen. Von allen Behörden und Beamten wird höchste Hingabe und Opferbereitschaft für die reibungslose Durchführung des Familienunterhalts erwartet. Mit Rat und Tat sollen sie die Angehörigen der Einberufenen unterstützen und die Maßnahmen gerecht und ohne Härten durchführen. Dazu ist Voraussetzung, daß die betreffenden Dienststellen mit Bearbeitern besetzt sind, die sich ihrer besonderen Verantwortung bewußt sind und größtes Verständnis für die Sorgen und Nöte der Angehörigen der an der Front kämpfenden Soldaten haben. Die Behördenleiter sollen alle notwendigen Anordnungen treffen, um den Verzicht des Publikums bei ihren Dienststellen zu erleichtern und eine rasche und zuvorkommende Abfertigung zu ermöglichen.

— **Erleichterung für Unfallrentner.** Für die Rentenempfänger der Reichsunfallversicherung ist vom Reichsversicherungsamt eine wesentliche Erleichterung geschaffen worden, die in Zukunft die Auszahlung der Renten bedeutend vereinfachen und alleseitig mit Freude begrüßt werden wird. Während bisher die Beschriftung bestand, daß sich Rentenempfänger am 1. jeden Quartals bei der Postanstalt besonders ausweisen müssen, und zwar durch eine Lebens- und Witwenversicherungsbescheinigung, ist dieser Nachweis in Zukunft nur noch für den ersten Monat jeden Kalenderjahres zu erbringen. Diese für die Unfallrentner geschaffene Erleichterung könnte vielleicht auch bei anderen Rentenabteilungen in Anwendung gebracht werden, wodurch beide Teile, Rentner wie Auszahlungsbeamte, die Vorteile zu spüren hätten.

— **Feldpostsendungen mit Tinte adressieren!** Die Bearbeitung der Feldpostsendungen wird sehr erschwert, wenn die Anschrift undeutlich ist. Die Verwendung von Blei- und Tintenstift ist nicht zweckmäßig. Am besten eignet sich die Beschriftung mit Tinte. Ferner ist gut auf haltbare Verpackung zu sehen. Die Angabe des Absenders darf nicht vergessen werden.

— **Veere Tüten zum Einkauf mitschmeißen!** Im Zusammenhang mit der Anordnung über Papierersparnis erhielten auch die Geschäftsleute mit Ladendirekt die Weisung, den Papierverbrauch auf das Notwendigste zu beschränken. Schon vor einigen Monaten ging aber auch an das einlaufende Publikum die Bitte, keine unnötigen Einpackungen im Fleischer- und Kolonialwarenladen zu verlangen. Einfrichtige Hausfrauen haben ihren praktischen Einkaufsfortschritt früher wieder herangezogen und eine Schüssel für Fleisch, Quark usw. darin untergebracht. Es gibt aber noch andere, die sogar Sauerkraut und Veder in der Tüte heimtragen möchten. Also für durchscheinende Tüten bitte ein Gefäß mitschmeißen! Im übrigen überall Papier sparen!

Sprechtag des Amtsgerichts Nagold

Altensteig. Der gerichtliche Sprechtag in Altensteig, der vom Amtsgericht Nagold schon lange am ersten Montag eines jeden Monats abgehalten wird, findet auch in der letzten Zeit regelmäßig statt und zwar je nachmittags von 15.30 Uhr im Rathausaal.

Verkehrsunfall

Grömbach. Auf der Nagoldtalstraße zwischen Pfaffenstube und Erggrube ereignete sich ein Verkehrsunfall, welcher noch glimpflich abgelaufen ist. Bei Begegnung einer Zugmaschine mit Langholz mit einem Ochsenwagen wurde die Linkskurve zum Verhängnis. Der hintere Wendebock des Langholzwagens erfasste den Wagen des Ochsenfahrers und warf es samt den Ochsen in den Straßengraben. Den auf dem Ochsenwagen befindlichen Begleitmann schleuderte es gegen den Langholzwagen, wodurch er verletzt wurde. Trotzdem es die Ochsen übereinanderwarf, kamen diese unversehrt davon. Die Schuld an dem Verkehrsunfall trägt der Lenker der Zugmaschine, wobei die Breite der Fahrzeuge und die enge Straße zu berücksichtigen wären.

Letzte Nachrichten

Auch Griechenland zu Sparmaßnahmen gezwungen

DNB. Athen, 23. Sept. Das englische Piratenunwesen hat auch Griechenland gezwungen, in vielen Dingen Rationierungen vorzunehmen.

Das Verleiden der Reichsregierung zum Tode Calinescus

DNB. Berlin, 22. Sept. Der deutsche Gesandte in Bukarest ist beauftragt worden, der rumänischen Regierung die Annahme der deutschen Reichsregierung zu übermitteln.

Im Namen des Reichsministers des Auswärtigen hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker dem rumänischen Gesandten in Berlin, sein Verleiden persönlich zum Ausdruck gebracht.

Papiermangel in England

Bereits „die gleiche Lage wie am Ende des vorigen Krieges“ DNB. London, 22. Sept. Der Papiermangel beginnt in England eine der dringendsten Sorgen der englischen Kriegswirtschaft zu werden. Da England über keinerlei Holzbestände verfügt, ist die englische Papierindustrie ausschließlich auf die Einfuhr von Holz angewiesen. In der Presse wird von verschiedenen Seiten darauf aufmerksam gemacht, daß England sich auf dem Gebiete der Papierverknappung in der gleichen Lage befindet, wie am Ende des vorigen Krieges.

7 brasilianische Staatsbürgerinnen in Le Havre verhaftet von brasilianischem Schiff geholt

DNB. Rio de Janeiro, 22. Sept. Außerordentliches Aufsehen erregte in der brasilianischen Öffentlichkeit eine Meldung aus Lissabon. Diese besagt, daß in Le Havre sieben brasilianische Staatsbürgerinnen von Bord des brasilianischen Dampfers „Cunaba“ geholt und interniert worden sind. Die verhafteten Frauen hatten früher die deutsche Staatsangehörigkeit und sind durch Heirat mit Brasilianern brasilianische Staatsbürgerinnen geworden.

Deutsche Dörfer einfach ausgerottet. Immer neue Berichte über polnische Greuel

DNB. Berlin, 22. Sept. In den Dörfern Groß-Rendorf und Tannhofen, die an der Straße von Bromberg nach Hohensalza liegen, ist die männliche deutsche Bevölkerung fast zeitlos

von polnischen Händen und polnischem Militär erschossen worden. Fast alle Gebäude sind niedergebrannt. Das lebende und tote Inventar wurde durch die fliehende polnische Bevölkerung geraubt.

Unbeschreiblich sind die Greuelthaten, die in der fast rein deutsch besiedelten Gegend Niederrhein vom polnischen Mob verübt wurden. Die Polen haben fast die gesamte Bevölkerung ermordet. Die Dörfer wurden niedergebrannt, in die Flammen der Gebäude wurden die erschlagenen deutschen Männer und Frauen geworfen. Die Gegend ist fast ausgelöscht.

Zwischen Hohenalza und Mogilno sind die Getreidehöfe und Gutshäuser aller Deutschen niedergebrannt. In Patoch hat man auf die gleiche Weise die deutsche Ein- und Verkaufsgesellschaft vernichtet. Die deutschen Geschäfte in diesem Ort wurden geplündert. Zwischen Patoch und Mogilno wurden zahlreiche Deutsche von einem durchziehenden polnischen Militärkommando umgebracht.

Sonders vermüdet ist das Schöninger Pfarrhaus, in dem der Kreisleiter der Jungdeutschen Partei wohnte. Die Namen der Räuber sind festgestellt. Es handelt sich um die Polen Corn, Bedarek, Katalowski und Wrol, die in Nucyn, Kreis Jaina, wohnen. Zwischen Mogilno und Bartischin hat das deutsche Dorf Schlaub die gesamte männliche Bevölkerung verloren. Ähnlich ist die Lage in Wilhelmsee.

Earliche Abgeordnetenkammer mundtot gemacht. Die irische Abgeordnetenkammer ist für die Dauer der Feindseligkeiten von dem französischen Oberkommissar aufgelöst worden. Der Ministerrat wurde durch einen Staatssekretär ersetzt, dem ein französischer Berater zu Seite steht.

Diäten ungen zum Schwäbischen Ruchenzettel für die Zeit vom 24. bis 28. September 1939

Sonntag. Frühstück: Kaffee — Milch, Kapselbrot. Mittag: Braten, Banerisches Kraut, Schalfartoffeln, Hirsch-Schamuppelke. Abend: Kartoffelstiefel, Tomaten, Gurkenalat, Lindenblütentee.

Montag. Frühstück: Gerstengröße — Kapsel. Mittag: Gelberäben-Suppe, gefüllte Gurken (Gurkenreze verwenden), Schalfartoffeln. Abend: Heringskartoffeln, Rote Rüben (Grüßholz), Brombeerbällertee.

Dienstag. Frühstück: Bircher-Müsl, Hagebuttentee, Vollkornbrot. Mittag: Frisches Obst, Kartoffelauflauf, Blumenkohl. Abend: Schwarzbrot mit Quarkaustrich und Belag von Tomaten, Gurken- und Rettichscheiben, Apfelskalentee.

Württemberg

Stuttgart, 22. Sept. (Berufung.) Am Mittwoch fand eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung des Schwäbischen Heimatbundes statt. An Stelle des aus dem Amt geschiedenen Graf Konrad von Degenfeld wurde der Schwäbische Dichter August Lämmle zum Vorstand berufen.

(Die täglichen Verkehrsunfälle.) Am Donnerstagnachmittag stießen in der Mercedesstraße in Unterföhring zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Wagen wurden stark beschädigt. — Am Donnerstagnachmittag wurde in der Königstraße eine 50 Jahre alte Frau von einem Lastkraftwagen angefahren. Sie erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und Unterleib.

Uffalterbach, Kr. Ludwigsburg, 22. Sept. (Aufreißer Tat ertappt.) Als ein fremder Gast in einer Wirtschaft sich unbedacht glaubte, machte er einen Griff in die Kasse. Der Wirt war aber Zeuge des Diebstahls und ließ den Langfinger festnehmen. Er behauptete, aus Braunschweig zu kommen; Ausweispaapiere hatte er nicht bei sich. Der unfeine Gast wanderte in das Amtsgerichtsgefängnis nach Marbach. Inzwischen stellte es sich heraus, daß er ferner in Redarmweihingen einen Anzug gestohlen hatte.

Kirchheim (Tad), 22. Sept. (75 Jahre Eisenbahn.) Vor nunmehr 75 Jahren, am 21. September 1864, ist die eingleisige normalspurige Eisenbahnlinie Unterföhring-Kirchheim in Betrieb genommen worden. Sie war erbaut worden von der Kirchheimer Eisenbahngesellschaft und war damit die erste Privatbahn in Württemberg.

Kusterdingen, Kr. Tübingen, 22. Sept. (Töblicher Unfall.) An einem der letzten Abende stießen zwei Männer zusammen. Der eine, der 66 Jahre alte Georg Ott, fiel dabei rücklings auf den Kopf und starb tags darauf.

Ofterdingen, Kr. Tübingen, 22. Sept. (Zusammenstoß.) Auf der Straße nach Sebastianweiler fuhr ein Kraftwagen beim Ueberholen eine Beiwagenmaschine an. Das angefahrte Fahrzeug überschlug sich, wobei der Lenker und die Insassen verletzt wurden.

Hofen, Kr. Kalen, 22. Sept. (Der Führer als Ehrenpate.) Der Führer hat für das zehnte Kind, den rechten Jungen des Bauern Michael Wager in Goldschöps (Gde. Hofen) die Ehrenpatenschaft übernommen.

Baden

Karlsruhe, 22. Sept. (Staatstechnikum Karlsruhe.) Mit Zustimmung des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung führt das Staatstechnikum Karlsruhe künftig folgende Bezeichnung: Staatstechnikum Karlsruhe, Staatsbauhau, Fachschule für Hochbau, Tiefbau und Vermessungswesen und Staatliche Ingenieurschule, Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik.

Reckargemünd, 22. Sept. (Angesahen.) Der Landwirt Werner VI vom Dilsbergerhof bei Dilsberg wurde durch einen Kahlber angefahren und erlitt bei dem Sturz so schwere Verletzungen, daß er ihnen in wenigen Tagen erla.

Gengenbach, 22. Sept. (Ehering im Kuhwagen.) Einen sonderbaren Fund machte ein Schäfer, der im Wagen einer geschlachteten Kuh einen Ehering vorfand. Der Ring war gezeichnet H. W. 31. 5. 36. Bei der Verleungsstelle Offenburg konnte die Nummer des Tieres und damit auch der Name des Berlehrers festgestellt werden. Der Ehering konnte dem Eigentümer wieder zugestellt werden.

Weiches Wasser sichert eine viel bessere Ausnutzung von Waschmittel und Seife! Verrühren Sie jedesmal vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Genko-Bleichsoda im Wasser, dann haben Sie das schönste weiche Waschwasser!



Aus dem Gerichtssaal

Sicherungsverwahrung für einen Gewohnheitsverbrecher
Karlsruhe, 22. Sept. In einer im Amtsgerichtsgebäude zu...

Für Sicherungsverwahrung reif
Mannheim, 22. Sept. Die Große Strafkammer verurteilte...

Handel und Verkehr

Märkte
Sönnigheimer Schweinemarkt vom 20. Sept. Zufuhr: 40 Milchschweine...

Ämtliche Bekanntmachungen

Polizeistunde

Die Polizeistunde im Kreis Calw wurde mit sofortiger Wirkung allgemein auf 23.00 Uhr festgesetzt...

Calw, den 22. September 1939.

Der Landrat: Dr. Haegeler.

Polizeistunde

Die Polizeistunde ist mit sofortiger Wirkung im ganzen Kreisgebiet auf 23.00 Uhr festgesetzt worden...

Horb a. N., 21. Sept. 1939.

Der Landrat: Eitel.

Bekanntmachung betr. die Beschlagnahme und Ablieferung von Kautschuk-Bereifungen

Wer im Besitz oder Eigentum von beschlagnahmten, nicht auf Fahrzeugen aufgelegten (lofen) Reifen ist...

Horb, den 21. Sept. 1939.

Der Landrat: Eitel.

(Den ausführlichen Wortlaut der Bekanntmachung brachten wir in der gestr. Ausgabe.)

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung der Ablieferung der beschlagnahmten Reifen werden diese bei den nachstehend bezeichneten Bürgermeistern...

Der Lagerleiter der Reifen-Sammelstelle Horb a. N. Erwin Waldner. Tel. 211.

Bei folgenden Bürgermeistern werden die oben bezeichneten Reifen abgeholt: Am Montag, den 25. Sept. 1939: Mühlheim a. Bach, Wöhringen, Sulz a. N., Dornhan, Bettenhausen, Hopfau...

Die Heimatzeitung an die Front!

Das sei auch Ihre Parole, wenn Sie Freunde und Verwandte in der Wehrmacht haben. Sie machen mit der Heimatzeitung ein Geschenk, das reichhaltigen Wiederhall findet...

Ich bitte um tägliche Zusendung des „Gesellschafter“ bis auf weiteres an folgende Adresse:

(Dienstgrad) (Vor- und Name)

(Feldpostnummer) (Postsammlung)

(Unterschrift des Bestellers)

den 1939 (Ort und Tag)

Innauer Apollo-Sprudel
Bewährt bei Magen- u. Darmkatarrh!
gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften

Tonfilm-Theater Nagold
Samstag 20 Uhr
Sonntag 14 und 20 Uhr
Spiegel des Lebens
Ein tragisches Schicksal der Tochter eines Kurpfuschers...

Monatsversammlung
Heute abend 20.30 Uhr
im Lokal. Sonntag früh ab 9 Uhr
Turnhalle für alle.

Wirtschaftsberater
Organisator
Werbeberater
mit Büro in Berlin und Mitarbeitern in mehreren Städten des Reiches

sucht weiteren Wirkungsbereich.
Angebote unter Ziffer 530 an die Berliner Vertretung dieses Blattes, Arthur Wittmann, Berlin W 8, Französische Str. 62.

Plakate: betr. Kriegszug
für Bier, Tabakwaren, Schaumwein zum Aushang für Gasthäuser, Kaffeeb., Einzelhändler vorrätig zum Preis von 25 J pro Stück
Buchdruckerei G. W. Zaiser, Nagold

Kalbinnen u. Röhre
Ab Montag steht ein frischer Transport erstklassiger, hochträglicher Oberländer
in meiner Stallung wozu Kauf- und Tauschliebhaber einladet
Wilh. Böhnet, Emmingen.

Unentbehrlich für jeden der im Dienst des Luftschutzes steht

Luftschutz-ABC
Eine kurze Darstellung der Aufgaben und der Organisation des zivilen Luftschutzes. Von Baurat Dr. Wilh. Kalass. Mit Abb. (Lehrmeister-Bücherei Nr. 997) 35 Pfg.
Von maßgeblicher Seite unter Verwertung der jüngsten technischen Erfahrungen auf dem Gebiete bearbeitet.

Zu beziehen durch G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Hopfenpreise
Tailsingen. Ein Auktions- und Kenner äußerte sich, der diesjährige Hopfen sei der beste seit dem Jahr 1927.
Vöndorf. Käufer wurden bereits mit dem Durchschnittspreis von 145 RM. getätigt.
Oberndorf. Die Hopfen finden schnellen Absatz.
Weilertshausen. Käufe fanden hier und nächster Umgebung statt von 140 bis 145 Mark der Zentner.

Inferieren bringt Gewinn!
Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Angelegenheiten: Oskar Rößler, sämtliche in Nagold.
Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Bekanntmachung
Die neuen Reichs-Fleisch- und Fettarten sind ausgegeben. Für die Fleischereien ist die
Anlegung einer Kundenliste vorgeschrieben. Die Bevölkerung wolle sich für Fleisch und Fett in die Kundenliste bei ihrem Metzger eintragen lassen.
Fleischreinigung Calw.

Gesucht wird eine
Bürohilfskraft
die in der Lage ist, im Lohn- und Sozialversicherungswesen selbständig zu arbeiten.
Meldungen an
Polizeikuranstalt Röttenbach in Nagold

Heute noch
müssen Sie den „Gesellschafter“ befehlen, wenn eine unverzügliche Weiterlieferung gewährleistet werden soll.

Kaaf
Altgold und Silber
alle Ringe, Ketten, Broschen, altes Silbergeld usw. zu den festgesetzten Höchstpreisen
Uhrschmermeister Günther
Bahnhofstrasse
Gen. Bech. C 35 673

Frau Gertrud Ungerer
ständig geprüfte
Massiererin und Fußpflegerin
Pforzheim, Westliche 25 II (Gold. Adler) Fernruf 2202
Schönheitspflege
Entfernen von Leberflecken, Warzen, Haaren und Sommersprossen
Fußpflege
Entfernen von Nägelringen, Hornhaut, eingewachsenen und dicken Nägeln. Auskünfte kostenlos.

Bestellungen auf
Hochzucht-Saatgetreide:
Weizen: Karsten V, Deges-Pofalt, Langs-Trubilo (draun), Langs-Taffilo (draun)
Steiners roter Tiroler Dinkel
Lochow's Pethauer Roggen nimmt entgegen
Friedrich Binder, Ruppingen
Fernsprecher Herrenberg 317.

Mädchen
für sofort oder später gesucht.
Gute Behandlung u. Verpflegung zugesichert
Photohaus H. Fuchs
Calw, Marktplatz 24

Musikalien
in reicher Auswahl:
March-Alben
Walzer- und Tanz-Alben
Lieder-Sammlungen
Klassische Musik
Einzelnoten
stets vorrätig bei
Buchhandlung Zaiser, Nagold
Zwei eingetr. 1569

Die fünf farbig Karte
Unsere Weltgrenze
1:1.000.000
zu M. 1.20 vorrätig in der
Buchhandlung G. W. Zaiser

Bettmäßen
„Hicton“ gegen
Gottesdienst-Ordnung
Evangelische Kirche
Sonntag, 24. Sept.: 9.30 Uhr Predigt (G.), 11 Uhr Ehr.-L. (S.), 17.00 Uhr Bestände (Kirche), Mittwoch 20.30 Uhr Bestände (Vhs.)
Jesulohausen: 8.45 Uhr RÖD., 9.15 Uhr Christentagsgottesdienst.

Kuhkälber
Ia. Abf. von Gen.-Farren abzugeben
G. Böhnet, Büfingen
Tel. 31 Pfalzgrafenweiler.

Methodistenkirche
Sonntag, 24. Sept.: 9.30 Uhr Predigt u. Abendmahl (Frl.), 14 U. Gemeindefest.
Mittwoch 20.15 Uhr Bibel- und Bestände (Vögel).



Wofür gibt es Bezugsheine?

Wegweiser durch das neue Lebensmittelkartensystem

Berlin, 22. Sept. Für Butter, Schlachtfette (Schmalz, Speck, Talg), Margarine oder Pflanzen- oder Kunstpfetfett oder Speisefett, Käse, Judder, Marmelade, Rührmittel, Kaffee-Erzug und -Zusatzmittel, Mehl, Brot, Backwaren, Kindernährmittel, Kartoffelstärkeerzeugnisse, Fleischwaren und alle sonstigen Waren, die regelmäßig oder unregelmäßig auf jeweilige Kartenabschnitte abgegeben werden.

Welche Lebensmittelmengen bekommt der Normalverbraucher?

Der Normalverbraucher erhält pro Woche 2400 Gramm Brot oder 1900 Gramm Brot und 375 Gramm Mehl, 500 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, 80 Gramm Butter, 125 Gramm Margarine (oder Pflanzenfett usw.), 65 Gramm Schweineschmalz oder Speck oder Talg — insgesamt also 270 Gramm Fett — wozu noch 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark kommen; 100 Gramm Marmelade, 250 Gramm Zucker.

Und der Schwerarbeiter?

3900 Gramm Brot oder 2800 Gramm Brot und 750 Gramm Mehl; 1000 Gramm Fleisch oder Fleischwaren; 80 Gramm Butter und 187,5 Gramm Margarine usw. und 125 Gramm Schmalz usw. — insgesamt also 392,5 Gramm — sowie 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark, 100 Gramm Marmelade und 250 Gramm Zucker wöchentlich.

Wieviel der Schwerarbeiter?

4800 Gramm Brot oder 3900 Gramm Brot und 750 Gramm Mehl; 1200 Gramm Fleisch oder Fleischwaren; 80 Gramm Butter, 250 Gramm Margarine usw., 410 Gramm Schmalz usw. — insgesamt also 740 Gramm Fett — sowie 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark, 100 Gramm Marmelade und 250 Gramm Zucker wöchentlich.

Welche Mengen erhalten Kinder?

Kinder bis zu sechs Jahren (die eingeklammerten Zahlen gelten für Kinder von 6-10 bzw. 14 Jahren) erhalten 1100 Gramm Brot (1700 Gramm) oder 600 Gramm Brot und 375 Gramm Mehl (1200 und 375 Gramm); 250 Gramm Fleisch oder Fleischwaren (über 6 Jahre normal), 80 Gramm Butter, 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark (80 Gramm Butter, 125 Gramm Margarine; 62,5 Gramm Käse oder 125 Gramm Quark), täglich 0,75 Liter Vollmilch (0,25 Liter), Marmelade und Zucker normal.

Wer bekommt denn überhaupt Milch?

Grundsätzlich sei bemerkt, daß Magermilch ohne jeden Bezugsschein frei zu erhalten ist, ebenso auch Buttermilch, geschlagene Buttermilch, saure Magermilch, Joghurt und Kefir aus Magermilch, Milchgetränke aus entrahmter Milch oder Buttermilch. Versäumen Sie nicht, umgehend Ihrem Milchhändler die Mengen Magermilch anzugeben, die Sie zu beziehen wünschen! Vollmilch dagegen bekommen außer den Kindern werdende und stillende Mütter sowie Wöchnerinnen (täglich einen halben Liter) sowie einige besondere Berufe.

Darf man „tauschen“?

Ein wahlweiser Bezug von anderen Lebensmitteln auf Abschnitte, die für eine bestimmte Lebensmittelgruppe gelten, ist nicht möglich. Für Bayern, Württemberg und Baden, die Ostmark und das Sudetenland ist jedoch die Regelung getroffen, daß auf die Abschnitte 5, 6, 7 und 8 anstelle von Brot von Normalverbraucher je 375 Gramm Mehl und von den Schwer- und Schwerstarbeiter je 750 Gramm Mehl bezogen werden können. Auf dem Abschnitt 9 der „Lebensmittellkarte“ können unbeschadet dieser Regelung die Verbraucher dieser Gebiete 750 Gramm Mehl beziehen.

Was gibt es auf die Abschnitte der Reichsbrotkarte?

Die folgenden Zahlen beziehen sich auf den Normalverbraucher. Die in Klammern hinzugefügten Ziffern gelten für Schwerarbeiter und für Schwerstarbeiter.

Es gibt auf die Abschnitte 1-4 je 1000 Gramm Brot (1000, 2000); 5-8 je 500 Gramm (1000); 9-12 je 500 Gramm Brot oder je 375 Gramm Mehl (1000 Gramm Brot oder 750 Gramm Mehl, Schwerarbeiter ebenso); auf die mit a und b bezeichneten Abschnitte bekommt der Normalverbraucher je 50 Gramm Brot, der Schwer- und der Schwerstarbeiter je 100 Gramm Brot.

Und die Kinder?

Kinder bis zu sechs Jahren erhalten auf die Abschnitte 1-4 je 100 Gramm Brot, auf 5-8 je 500 Gramm oder je 375 Gramm Mehl, ferner auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte je 125 Gramm Kindernährmittel. Diese Abschnitte gelten abweichend von dem Ausdruck vom 25. 9. bis 22. 10. Kinder von 6-10 Jahren bekommen auf die Abschnitte 1-8 je 500 Gramm Brot, 9-12 daselbe oder je 375 Gramm Mehl, auf a und b je 100 Gramm Brot, auf die mit einem Kreuz bezeichneten Abschnitte zunächst nichts.

Was gibt es auf die Reichsfleischkarte?

Jeder Verbraucher mit Ausnahme der Kinder bis zu sechs Jahren erhalten auf die Abschnitte 1-3, 5-7, 9-11 und 13 bis 15 je 100 Gramm Fleisch oder Fleischwaren. Der Normalverbraucher bekommt auf die Abschnitte a, b, c und d je 50 Gramm Fleisch oder Fleischwaren, der Schwerarbeiter für a und b je 250 Gramm, für c und d je 100 Gramm, der Schwerstarbeiter auf a-c je 250 Gramm und d 150 Gramm. Eine Zuteilung für die übrigen Abschnitte bleibt vorbehalten. Kinder bis zu sechs Jahren bekommen auf 1-4 und a-b je 125 Gramm.

Wozu verwalde ich die „Lebensmittellkarte“?

Die besondere „Lebensmittellkarte“ ist in zahlreiche Abschnitte unterteilt.

In der Zeit vom 25. 9. bis 22. 10. gibt es auf die Abschnitte 1-10 je 25 Gramm Nahrungsmittel (um die wichtigsten zu nennen: Graupen, Grieß, Reis, Haferflocken, Teigwaren usw.), in der Zeit vom 9. 10. bis 22. 10. auf die Abschnitte 17-26 die gleiche Menge.

Sago, Reis, Weizenmehl oder ähnliche Erzeugnisse werden in Mengen von je 25 Gramm nach näherer Bestimmung der zuständigen Hauptvereinigung auf die Abschnitte 11, 12, 27 und 28 zuteilt.

In der Zeit vom 25. 9. bis 22. 10. gibt es auf 13: Kaffee-Erzug oder -Zusatzmittel (125 Gramm) und 14: 25 Gramm. In der Zeit vom 2. 10. bis 22. 10. gibt es auf 29, in der Zeit vom 9. 10. bis 22. 10. auf 30 je 125 Gramm.

Was gibt es sonst noch?

Einzelne Abschnitte der Lebensmittellkarte werden außerdem von Fall zu Fall für den Bezug von Eiern, Kunstbrot und Tee aufgerufen. Es sei erwähnt, daß Zuckerwaren und Zwieback ohne Karten abgegeben werden können. Für den Bezug von Hilfsfrüchten, Trockengemüse, Gewürzen und Kakaowaren ergeben von Fall zu Fall ebenfalls besondere Anweisungen.

Hebt die Feldpostbriefe auf!

Kein Schriftstück kann es geben, kein Dokument, das das Erlebnis der Front den Daheimgebliebenen so unmittelbar weitergibt, wie der Feldpostbrief, die Feldpostkarte. Mit ihnen läßt der kämpfende Soldat seine Familie zu Hause in noch härterer Weise, als amtlicher Heeresbericht und Zeitungsmeldung unmittelbar an den kriegerischen Ereignissen teilnehmen. In der ihm eigenen Sprache und in der seinem Naturell liegenden Auffassung der Dinge gibt er seinen Angehörigen sein ungetrübtstes Bild der Geschehnisse wieder. Darüber hinaus aber sind Feldpostbriefe und Feldpostkarten unübertroffene und dennoch

unerschütterliche Brücken, die Liebe, Glauben und Vertrauen von der Front zur Heimat schlagen.

Ihr Echo bilden die Briefe und Karten, die wir unseren Anverwandten und Kameraden ins Feld senden. Auch ihre Aufgabe ist es, dem kämpfenden Soldaten als allermühseligstes das Wissen darum ins Feld zu übermitteln, daß die Heimat an den Erfolg seines Einsatzes bedingungslos glaubt und feiert würdig ist. Dies aber ist nicht nur ein Gebot für die Daheimgebliebenen um eigener Selbstachtung willen, sondern darüber hinaus eine notwendige, tatsächliche Unterstützung des kämpfenden Soldaten. Er muß alle seine körperlichen und seelischen Kräfte auf Abwehr und Angriff konzentrieren. Erst im totalen Einsatz beider menschlicher Kraftbegriffe liegt die größtmögliche Gewähr für ihn, seinen Kampf erfolgreich zu bestehen. Ebenso, wie jede körperliche Behinderung für ihn nachteilig ist, so wirkt auch jede seelische Beeinträchtigung seines Gleichgewichtes für ihn von unübersehbarer Nachteil. Wer also mit stolischen Nebenbühlichkeiten und mit uns etwas eigener Würde selbsttragbarem Leid seine Feldbriefe und Feldpostkarten ansüllt, läuft damit Gefahr, dem im Felde seine Pflicht erfüllenden Kameraden zu schaden.

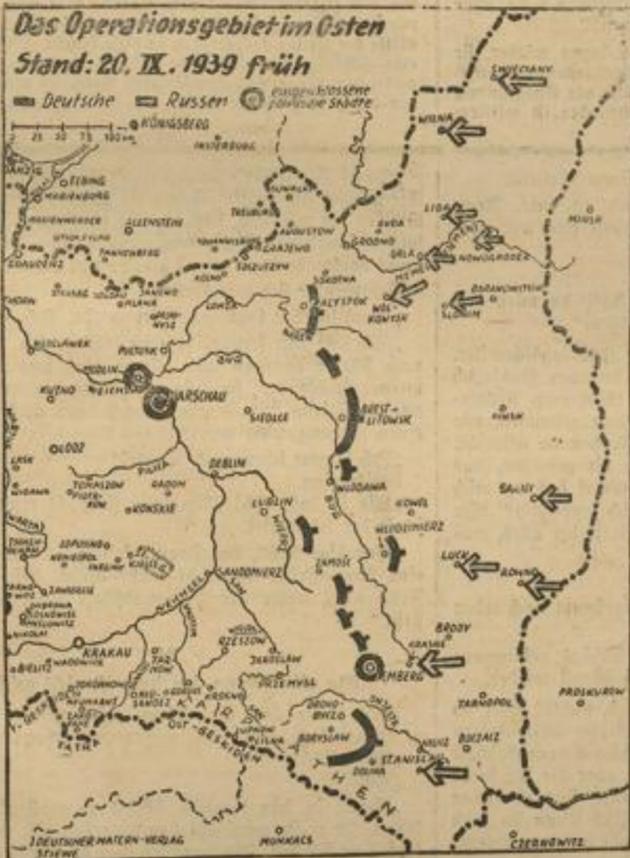
Die bisher vorliegenden Feldpostbriefe von der Front beweisen, mit welcher beispiellosen Fähigkeit und Tapferkeit unsere Fronttruppen alle Strapazen durchgehalten, und wie sie ihren Mann gestanden haben. Es ist selbstverständlich, daß in diesen Briefen die Schilderung der Strapazen einen breiten Raum einnehmen. Wir Vetteren wissen selbst noch vom vorigen Kriege, wie es uns oft genug ein persönliches Bedürfnis war, unseren Angehörigen überhandene Widrigkeiten zu berichten. Wir haben das bestimmt nicht darum getan, daß nun etwas in unserem Dorfe unsere Mutter von Haus zu Haus lief und etwa erklärte, leß einmal, wie schwer es mein Junge gehabt hat. Wir schreiben uns einfach diese Dinge von der Seele und wir hätten uns geschämt, wenn wir im Felde gewußt hätten, daß unsere Mutter mit unseren Briefen haustieren geht.

Es wird bestimmt einer späteren Zeit vorbehalten sein, den großen Reichtum, der sich für unser Volk zurzeit in der Feldpost ansammelt, als heiliges Kulturgut dieser großen Zeit kommenden Geschlechtern zu vermitteln. Es ist eine der heilsamsten Auswirkungen des Kriegserfolges von 1918 gewesen, daß die Feldpostbriefe von vier Jahren Weltkrieg aus der Viskose des allgemeinen Deflationismus heraus mähndel und zum weitaus größten Teile verloren gingen. Es gibt nur noch wenige Familien, die heute noch eine Sammlung der Briefe und Nachrichten besitzen, die man ihnen ins Feld sandte und die sie selbst nach Hause schickten. Hier erwünscht jeder deutschen Familie schon heute eine heilige Aufgabe, die ihr noch kommende Geschlechter danken werden: Hütet eure Feldpostbriefe! Mit den geringsten Mitteln wird es jedem, der einen Angehörigen im Felde hat, möglich sein, schon heute beispielsweise in einer Dokumentenmappe oder etwa einem Schnellhefter, jede Post von der Front sorgsam zu sammeln. Sicher werden auch die Kameraden im Felde in den meisten Fällen gerne von Zeit zu Zeit die angesammelte Post von zu Hause wieder zuzuschicken, um sie dieser Sammlung beizufügen.

Was aber könnte wohl den von der Front heimkehrenden Soldaten mehr beglücken, als die in der Sammlung seiner Briefe so schön zu Tage tretende Liebe und Treue der Daheimgebliebenen! Darüber hinaus aber wird ihm diese Sammlung bis in sein spätestes Alter sein kostbares Dokument von seinem Einsatz für Führer und Reich sein!

Spielplan der Würt. Staatstheater

Großes Haus, Sonntag, 24. Sept.: G 34: Rienzi, 18-20 Uhr; Montag, 25. Sept.: AdA-Kulturgemeinde 142: Torquato Tasso, 19-21.15 Uhr; Dienstag, 26. Sept.: A 34: Die verkaufte Braut, 19-21.45 Uhr; Mittwoch, 27. Sept.: G 34: Così fan tutte, 19 bis 21.15 Uhr; Donnerstag, 28. Sept.: B 33: Prinz Friedrich von Homburg, 19-21.45 Uhr; Freitag, 29. Sept.: Die Bohème, 19 bis nach 21.30 Uhr; Samstag, 30. Sept.: D 35: Wind überm Elbensee, 19-21.30 Uhr; Sonntag, 1. Okt.: W 1/1 18: Die verkaufte Braut, 17-19.45 Uhr; Montag, 2. Okt.: A. Sinfonie-Konzert, 19 bis gegen 21 Uhr.



Bilder rechts: Oben: Der Führer bei seiner Rede im Artushof in Danzig Unten: Der Führer bei den Verwundeten (Presse-Hoffmann, Zander-Multiple-Dr.)

Familien zwischen Geschüßdonner

Ein Brief aus der Danziger Weichselniederung

Eine Danzigerin, Besizerin eines kleinen Anwesens bei einem der kleinen Weichselorte, schildert im folgenden einen Freundin die Kriegsergebnisse, so wie sie sich für die Umwohner Danzigs, die mit steter Spannung das Geschehen verfolgten, darstellten.

B. . . den 17. 9. 1939.

Liebe L. Auf Deine Karte melde ich mich als lebendig zur Stelle. Mein Haus steht und die Weintrauben reifen an seiner Südwand, schwere Birnen hängen an den Bäumchen bis fast zur Erde. — Ja, auf den Kernen ist arg getrommelt worden und eben trommelt es wieder, nach zwei Tagen himmlischer Ruhe; wahrscheinlich beschließt die „Schleswig Holstein“ Bela.

Das war das Nervenzerrüttende hier: in der Stille hört man jeden Schuß, das Haus wankte, die Fenster klirrten, man sah jeden Sturzbomber seine Last absetzen und hörte den Einschlag, man sah die Schiffe feuern, sah die Weckerplatte brennen, sah jeden Heuschäfer, den die Polen auf der Danziger Höhe in Brand setzten. Bei Westwind hörte man sogar das Maschinengewehrfeuer, und als die Dirschauer Brücke in die Luft flog, schüttelten bei uns die Fenster.

Wir alle hatten die Häuser bis unter Dach voll Flüchtlinge. Ich hatte nur eine Doktorfamilie mit vier Kindern aus Danzig und eine Bekannte aus Joppot. Aber die anderen bekamen die Leute, die wegen der Weckerplatte aus Kiewwasser evakuiert wurden. Unser kleines B., das regulär 800 Einwohner zählt, hatte 3000 Flüchtlinge! Es war ein Leben hier wie im Zeltlager. In den Waschküchen wurde für alle gekocht. Viel Bromberger waren hier, die tagelang um ihre Vieben zitterten. So waren tolle Tage. Meine junge Nachbarin bekam am ersten Tage durch den Schuß des Kanonendonners Wehen, ich mußte im Kahn die Hebamme holen — kurzum es passierte allerhand. Dazu konnte ich trotz meiner schlechten Gesundheit an Schonusaj nicht denken, schon weil man wie ein Schießhund auf die Kinder aufpassen mußte, die entweder in die Wassertonnen fielen oder in den Hund rannten oder die Karnickel meiner Karnickelfarm totknutschten — und dann noch Verdunkelung! Jedes fiel einmal die Treppe runter, rannte mit dem Kopf an einen Türdrücker — permanentes Geheule; dann aßen sie grünes Obst und trugen 40 Grad Fieber. . . dazu draußen ununterbrochener Geschüßdonner, Fliegergeschwader über dem Kopf, Verwundetenläden am Ufer zum Ausladen, kurzum, ich mußte schließlich eine Woche ins Bett, weil ich völlig erschöpft war.

Danzig selbst ist so gut wie unversehrt. Nur um die polnische Post ist heftig gekämpft worden. In Kiewwasser sind natürlich eine Anzahl Häuser eingestürzt und eine Anzahl Fenster kaputt. Joppot hat auch ein paar Brummer weggenommen. Die Bank in unserem Danziger Haus (polnische Staatsbank, seit 21 Jahren unsere „Mietbank“) ist unversehrt mit allen Treibern und allem Inventar ohne Kampf besetzt.

Selt auch sdingen gefallen ist, ist die wertvolle, die eigentliche Gefahr für Danzig vorüber. Was da noch auf Bela und den Orhöft liegt, sind ein paar schwer einnehmbar Bunker wie auf der Weckerplatte, man wird die Besatzung aushungern, wenn man die Bunker nicht klein kriegt (eben gibt ihm die „Schleswig Holstein“ wieder Brocken mit 28-Zentimeter-Geschützen). Halten können sich die paar hundert Mann da nicht. Ja, es sind große Zeiten. Was in Polen geschieht ist gewaltig, und die Helfer, die unseren Leuten die Augen aufhaken und die Jungen abschneiden, die sollen zehn Tode sterben, ich gönne es ihnen.

Wie vertierte Polen mordeten

Unmensliche Behandlung der durch Polen verschleppten Deutschen

Berlin, 21. Sept. Ueber die bestialische Ermordung des völkischen Gutsbesizers Dr. Kirchhoff in Cielkowo (Kreis Golln) wird von einem Augenzeugen folgendes berichtet: Dr. Kirchhoff, Weltkriegsinvalid, trug eine Prothese anstelle des im Kriege verletzten rechten Beines. Die vertierten Polen haben Dr. Kirchhoff mit einer Art nicht nur diese Prothese, sondern bei lebendigem Leibe auch noch das gesunde linke Bein abgehakt. Sie haben ihn dann entmannt, beide Ohren abgeschitten und die Nase ausgerissen. Nach dieser Tat haben die Verbrecher den so entseelt Verblühten sich selbst überlassen. Dr. Kirchhoff hat sich mit seinen furchtbaren Wunden noch eine Zeitlang quälen müssen, bis ihn der Tod erlöste.

Der Pole Franz Krzewski aus Posen, der als ehemaliger deutscher Kriminalbeamter und während des Weltkrieges Feldpolizeimeister trotz seiner polnischen Abtammung den Po-

len verdächtig war und mit über 290 Deutschen von Posen am 1. September verschleppt wurde, dann aber unweit Sompolno bei einem deutschen Fliegerangriff entkommen konnte, gibt als Augenzeuge an, daß alle Verschleppten in unmenslichster Weise auf dem Fuhrmarsch von Posen über Gollnau, Kottbus von den Polen geschlagen und vielfach schwer verletzt wurden. Krzewski bestätigt, daß die Verschleppten während des mehrtägigen Abtransports keinerlei Verpflegung, außer wenig Wasser, erhalten haben und daß sie von den Begleitmannschaften fortgesetzt mit der Drohung eingeschüchtert wurden, daß sie am Ziel des Transportes ihr eigenes Grab schaufeln müßten und dann erschossen würden.

Herr Florians Ausrede

Eine lustige Geschichte von Hans Bernburg

Herr Florian, der junge Privatsekretär, konnte von einigem Rang reden. Da war er nun, seit einem Jahr bei Bauer u. Co. tätig, stets auf den Glodenschlag pünktlich morgens zur Stelle, und ausgerechnet heute, da der Chef unerwartet um 8 Uhr im Büro erschien, kam Florian mit erheblicher Verzögerung zum Dienst. Dazu brummte ihm der Schädels, denn der zuderliche Fruchtwein, den ihm seine stets besorgten Wirtsleute am Abend vorgelegt hatten, war von unheimlicher Wirkung gewesen.

Als Herr Bauer, der Chef des Hauses, nach seinem Privatsekretär klingelte, gab Florian, weiß wie eine frisch gekalkte Wand, aber doch einigermaßen gefaßt, folgende Erklärung ab: „Ich weiß, es klingt unwahrscheinlich, aber ich hatte heute morgen mein Kragenknöpfchen verloren, und ich mußte, da kein Ersatz zur Stelle war, fast eine Viertelstunde nach ihm suchen, ich bin unter das Bett gekrochen, ich suchte.“

„Mein Lieber“, unterbrach ihn der Chef mit einer Schärfe, die im bemerkenswerten Gegensatz zur freundlichen Anrede stand, „erzählen Sie nur keine langweilige Kurzgeschichte, sondern gehen Sie an Ihre Arbeit!“

Nach einer Viertelstunde meldete sich der Chef am Hausapparat, stellte drei, vier Fragen, und jetzt, o barmherziger Schädels, konnte Florian präzise Antwort geben, als sei kein Kopf klar wie ein Frühlingstag. Herrn Bauers Mißstimmung schien im Schwanden zu sein. Wenige Minuten darauf stand er vor dem Schreibtisch Florians und hielt eine kleine Ansprache: „Ich war mit Ihrer Arbeit bisher zufrieden. Auch mit Ihrer ganzen Art und Haltung. Aber ich verstehe nicht, warum Sie mich plötzlich anlügen. Sie wollen einen verlorenen Kragenknopf gesucht haben und tragen doch heute, vielleicht ist es Ihnen selbst noch nicht einmal zum Bewußtsein gekommen, ein Sporthemd, für das Sie keinen Kragenknopf brauchen.“

Der bleiche Florian wurde rot wie eine Röhrenblume. Aber er lag weiter und stammelte als Entgegnung: „Sie haben mich nicht austreten lassen, ich mußte ein Sporthemd wählen, weil ich den Kragenknopf nicht gefunden habe, so erklärt sich die Verzögerung.“

„So!“ sagte der Chef, und seine Hand hatte Gewicht, als sie auf den Schreibtisch niederfuhr, „dann gehen wir einmal jetzt an die Arbeit, um das Veräumte nachzuholen.“

Donnerwetter, in diesem Tempo hatte der junge Herr Florian noch niemals zu arbeiten gehabt. Er hatte keine Minute Zeit, an seinen kranken Nagen, an seinen Brummknöpfchen zu denken, die schließlich erwartete Frühstückspause fiel aus, und es war kurz vor Mittagsschlaf, als Herr Bauer aufstand und ein Gespräch begann.

„Wohnen Sie eigentlich noch bei der Familie Schuhmacher, die ich Ihnen bei Ihrem Eintritt empfahl?“ Florian nickte ergeben und war von bösen Ahnungen erfüllt. „Wissen Sie, daß ich dort als Junggeselle gemohnt habe, als ich in diese Stadt kam und hier mein Geschäft aufbaute?“ Florian nickte es, er verstaute ein verbindliches Lächeln, aber es mihäglückte, auch die verbindliche Antwort mihlang, und es blieb bei jenem Nicken des Kopfes, das durch den Kandidaten Jobs in die Literatur eingegangen ist.

„Aber sagen Sie einmal“, fuhr der Chef fort, „haben die guten Schuhmacher immer noch ihren prächtigen Fruchtwein, von dessen Qualität sie eine so gute Meinung haben, daß jeder ihrer Untermieter ihn nicht ablehnen kann, ohne die braven Leute gründlich zu verstimmen?“

Hier bekam Florian plötzlich seine Stimme wieder, sie klang zwar rau wie ein u aus einer gedorrten Regentonne, aber es gelang doch, mit ihrer Hilfe der Entgegnung Ausdruck zu geben: „O ja, Herr Schuhmacher ist mittler-

wette Kentner geworden, und die Herstellung des Beereneins ist seine einzige, seine große Passion!“

„Nicht auszudenken ist das“, sagte Herr Bauer, „wenn Sie da einmal mitmachen müssen so verschweigen Sie es mir nicht, ich gebe Ihnen dann am nächsten Vormittag Urlaub, denn die nächsten vierundzwanzig Stunden nach dem Schuhmacherschen Umtrunk hält kein ausgewählener Mann im Büro aus!“

Dem Florian traten leichte Schweißperlen auf die Stirn. „Machte der Chef sich über ihn lustig? Mühte er die Zusammenhänge?“

Die Arbeit ging weiter. Die Mittagsglocke schlug. Erst nach einer Stunde klappte der Chef die Bücher zu und trat die Vorbereitungen zu Tisch zu gehen.

Aber ehe er das Büro verließ, blieb er vor Florians Schreibtisch stehen: „Mein lieber Florian, Sie haben heute einen freien Nachmittags. Führen Sie Ihren Brummknöpfchen spazieren! Aber Strafe muß sein, denn ich habe nichts mehr als die kleinen Betrügereien und fordere von meinen Mitarbeitern Vertrauen auch in diesen Dingen. Uebrigens war die Geschichte mit dem verlorenen Kragenknopf sehr schlecht erfunden, was ich Ihrem Brummknopf zugute halten will. Sie wissen wahrscheinlich jetzt noch nicht, daß Sie zwar ein Sporthemd tragen, aber eines mit abknöpfbarem Kragen, und während ich mich mit Ihnen unterhalte, blinkt mir dauernd der Knopf entgegen.“

Florian gab sich geschlagen. Er sagte sich nicht mehr an den Kopf, er sagte sich an den Kragen und stammelte: „Es war der Fruchtwein, von dem Sie sprachen!“

„Ich weiß, ich weiß“, sagte der Chef, „denn ich bin vielleicht ein Menschenkenner, bestimmt ein Weinkenner, aber kein Hellscher. Ich traf nämlich auf meinem Gang zum Geschäft den Herrn Schuhmacher, er war nicht ganz so leidend wie Sie, aber ich merkte es ihm doch an, daß er einen Kaiser unalltäglichen Formats spazieren führte, und als er mich erzählte, daß Sie ein netter Kerl seien, der auch einen guten Tropfen selbstgekelterten Beereneins wohl zu schätzen wisse, war ich im Bilde. Und wären Sie nicht auf den vermaldebelten Kragenknopf gekommen, so hätten Sie schon einige Stunden auf der Bank drüben in den Anlagen!“

Augen und Zunge

Kleine Lebenswahrheiten von Lothar Sachs

Wer auf alle Rücksicht nehmen will, wird allen auf die Füße treten.

Um sich über kleine Geschenke freuen zu können, dazu gehört ein großes Herz.

Sage mir, welche Entschuldigungen du für deine Fehler vorbringst, und ich sage dir, wer du bist.

Frauen können mit den Augen besser lügen als mit der Zunge.

Es ist ein Glück, daß die meisten gar keine Zeit haben, sich unglücklich zu fühlen.

Die meisten wählen, um zum Ziel zu gelangen, lieber bequeme Umwege als gerade Wege.

Der Dilettant wagt sich an Probleme, vor denen das Genie halt macht.

Wissen Sie schon

daß ein richtiger Hindu selten unmittelbar aus einer Kanne, Becher oder sonstigem Trinkgefäß trinkt. Er läßt das Wasser in seine hohle Hand laufen und schlürft es aus dieser. Trinkt er dennoch einmal aus einer Schale oder dergleichen, so wirft er das Trinkgefäß regelmäßig nach dem Gebrauch fort. So heilig die Gewohnheit auch anmutet, ist sie aus hygienischen Gründen doch sehr empfehlenswert.

daß unsere Sonne 750mal mehr Masse besitzt als sämtliche zu ihrem System gehörigen Gestirne (Erde, Planeten, Planetoiden und Monde). Aus diesem Grunde fällt auch der Schwerpunkt, um den sich sämtliche Systemsterne bewegen, nicht in die Mitte der Sonne, sondern nur in diese hinein. Wäre die Sonne eine Hohlkugel, könnten Erde und Mond darin Platz finden, wobei der Mond noch immer seine Bahn im gleichen Abstand von der Erde fortsetzen könnte. Hans Winter.

Ein höchster Roman von H. A. W. Adler **Im Schwarzen Adler**

Uebereinstimmung durch Verlagshaus Hans. München

30. Fortsetzung

„Jetzt soll ich mich dahersetzen? Nun ja, wenn es nicht lange dauert! Die Arbeit macht sich nicht von selbst und zum Feste feiern bin ich gar nicht in der Stimmung. Ferdinand, sag dein Sprüchel auf. Kannst mich gleich einschließen!“

Und nun folgte Ferdinand dieser Aufforderung. „Lieber Vater, du kannst überzeugt sein, daß ich dir stets das Beste gewünscht habe für alle deine Schritte im Leben und ich hoffe, auch mit meiner neuen Mama in ein recht inniges und herzliches Verhältnis zu gelangen. Es ist kein Wunder, daß wir alle ein wenig überrascht sind; es ist ganz unerwartet gekommen, was uns aber nicht hindern wird, daß wir.“

Aber er stockte.

„Lieber Ferdinand“, sagte Frau Melitta. . . „und du gestattest doch, daß ich dich nun duze. . . du willst wohl ausdrücken, daß ich eine Frau sei, die deinen Vater glücklich machen kann. Und dein Wunsch, mich mit mir auf herzlichem Fuß zu stehen, den teile ich in aller Aufrichtigkeit.“

Dem Adlerwirt verschaffte dieser Austausch höflicher Rede eine gewisse Bemühtung.

„De, Ulrike“, wandte er sich an die Schwester, „du willst schon wieder davon?“

„Natürlich! Du kümmerst dich ja nicht um das Geschäft. Und ich hab noch so viel zu tun. Zuerst alles herrichten und in Ordnung übergeben. Und dann muß ich packen. Meine paar Sachen sind bald beisammen. Denn daß ich nicht bleib, kannst du dir denken.“

„Aber, Fräulein Schwägerin“, bat Frau Melitta.

„Sagen Sie ruhig Fräulein Feldner zu mir, Frau Barberini; soweit mit der Verwandtschaft sind wir noch nicht.“

„Riti!“

Der Adlerwirt war aufgestanden. „Riti, du wirst das zurücknehmen! Du wirst dich entschuldigen!“

„Ich werde gar nichts! Ich bin deine Zwillingsschwester. Ein Mädel ist früher geistig als ein dummes Bub! Ich hab dich bemuttert und dir geholfen schon vom Kindergarten her. Ich bin am Bett deiner Frau gestanden, wie sie entbunden hat. Ich hab die zwei Frauen da gefaßt. Den Ferd und die Magda. Ich hab dir geholfen, das Haus in die Höhe zu bringen. Tausendmal hast du mich gefragt: Soll ich das tun? Oder soll ich jenes tun? Wir haben aber alles miteinander gesprochen. Ueber alles, was ehrlich war. . .!“

„Halt!“

„Nichts Halt! Ich red, so lang ich überhaupt noch reden will.“

Der Piffolo war in die Nähe des Tisches gekommen; aber er witterte Unrat und drückte sich schnell wieder.

„Ich will nichts gegen dich tun, Jakob, nichts! Aber ich will auch nichts damit zu tun haben. Nimm meinnetwegen eine Frau, die vierzig Jahr alt ist, die etwas vom Geschäft versteht, oder meinnetwegen auch nichts, aber die für mehr da ist, als nur für deinen Kassenfrant! Das ist meine Meinung; die einer alten Jungfrau! Und wenn du mich deutlicher reden hören willst, dann kannst du zu mir kommen, während ich die Koffer packe.“

Sie stand nun vor ihm, mit mehr Traurigkeit als Enttäuschung in den Zügen.

Der Adlerwirt ging auf sie zu; die Fäuste hatte er geballt.

„Von mir hast du nichts mehr zu erwarten“, knirschte er.

„Doch! Und leider! Deinen Untergang! Deine Schande!“ Sie wandte sich an Dr. Schubert: „Lieber Herr Dr. Schubert, es tut mir leid, daß ich Sie zu einem Zeugen einer solchen familiären Aussprache gemacht habe. Es wird nicht mehr vorkommen; so etwas gibt es nur einmal.“

Sie wandte sich zum Gehen.

„Darf ich Sie begleiten?“ fragte Dr. Schubert.

„Sie sind sehr freundlich, aber bleiben Sie. Es lauft ja noch stärker donnern und blitzen. Und wenn Sie dann meiner Nichte. . .“, sie ging zu Magda hin und küßte sie auf die Stirne. . . „Venele, kommst dann noch zu mir auf einen Sprung, nicht wahr?“

„Ich komme schon noch, Tante!“

Ulrike ging.

„Sie ist hysterisch! Man kann sie nicht ernst nehmen“, schrie der Adlerwirt.

„Beruhige dich“, bat Frau Melitta. „Man nennt das eine Nerventrife. Vielleicht ist es besser, daß eine junge Frau nicht unter der Vormundschaft einer Schwägerin steht.“

24.

Ein alter Mann, der freit, ist nicht geistig!

Ulrike war bis zur Küche gelangt, als sie Herrn v. Braun begegnete. „Sie wissen doch schon?“ fragte sie. „Natürlich!“

„Und?“

„Kennt in sein Unglück. Nichts zu wollen! Ausstoben lassen. Je mehr man jetzt dagegenredet, um so mehr hadelt er sich selbst. Ein paar Wochen Balgenstrif hat er ja noch durch das Aufgebot! Und wir brauchen Balgenhumor. Er ist ein. . . nun, sagen wir, ein Hitzkopf, bis ihm eben die Luft ausgeht; was haben Sie vor, Ulrike?“

„Ich gehe!“

„Herrlich! Ich auch. Wohin?“

(Fortsetzung folgt.)